

Zusammenfassung

„Prävention von Entwicklungsstörungen“

12. Münchner kinder- und jugendpsychiatrisches Frühjahrssymposium über Entwicklungsstörungen am 11. März 2006 in München

Vorbeugung von Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung ist eine unglaubliche Erfolgsgeschichte. Manche Störungen, wie geistige Behinderungen infolge einer Phenylketonurie oder choreo-athetotische Bewegungsstörungen durch eine Neugeborenen-Gelbsucht, sind praktisch verschwunden. Andere Entwicklungsstörungen hingegen sind nach wie vor kaum zu verhindern und treten bis heute mit unveränderter Häufigkeit auf. Anliegen der Tagung war es, Bilanz zu ziehen und die Effektivität einzelner Präventionsmaßnahmen kritisch zu hinterfragen.

Im *einführenden Beitrag* (v. Suchodoletz, München) wurden grundlegende Aspekte von Prävention diskutiert. Es wurde deutlich, dass präventive Maßnahmen im Alltag weit verbreitet sind. Viele dieser Maßnahmen sind außerordentlich erfolgreich und Ursache für eine ständige Erhöhung unserer Lebenserwartung. Andererseits gibt es zahlreiche Präventionsmaßnahmen, deren Langzeiteffekte unklar sind. Im Beitrag wurden als Voraussetzung für die Einführung einer präventiven Intervention der Nachweis langfristiger anhaltender Effekte und eine alle Bereiche berücksichtigende Nutzen-Kosten-Rechnung genannt.

Anschließend ging Herr Hallweg (Braunschweig) auf Häufigkeit und Relevanz von Störungen des Sozialverhaltens ein. Er stellte das weltweit verbreitete *Triple-P-Elterntraining* vor, das im Gegensatz zu vergleichbaren Programmen hinsichtlich seiner Effektivität gut überprüft ist. Triple-P ist ein detailliert ausgearbeitetes Trainingsprogramm für Eltern. Differenziert nach Problembereichen werden den Eltern konkrete Erziehungshilfen an die Hand gegeben. Das stufenweise Vorgehen wurde erläutert und auf zur Verfügung stehende problemzentrierte Materialien hingewiesen.

Ein *Kind zentriertes Training* („*Faustlos*“) wurde von Herrn Cierpka (Heidelberg) erläutert. Anhand eindrucksvoller Videosequenzen wurde das praktische Vorgehen demonstriert. Zielstellung dieses Trainings ist es, Kindern gewaltfreie Problemlösungsstrategien zu vermitteln und diese durch Übungen mit häufigen Wiederholungen zu etablieren.

Auf *Beratungs- und Trainingsprogramme für Eltern und Betreuer autistischer Kinder* ging Herr Probst (Hamburg) ein. Er verdeutlichte die Kernsymptomatik des Autismus mit Videobeispielen und berichtete über seine Erfahrungen mit Elterngruppen. Zielstellung dieser Gruppenarbeit ist es, Eltern zu befähigen, in Problemsituationen adäquat auf ihre autistischen Kinder einzugehen.

Am Ende der Vormittagssitzung stellte Herr Brisch (München) das von ihm entwickelte Trainingsprogramm „*Sichere Ausbildung für Eltern (SAFE)*“ vor. Eltern wird ein feinfühler und responsiver Umgang mit ihrem Kind vermittelt, um so Bindungsstörungen vorzubeugen. In Elternseminaren werden während der Zeit der Schwangerschaft Videosequenzen von Eltern-Kind-Interaktionen besprochen und nach der Geburt des Kindes stellen die Eltern eigene Videos mit typischen Interaktionssituationen (Füttern, Windeln, Baden) zur Diskussion. Außerdem stellte Herr Brisch das Kindergartenprogramm „*Baby watching*“ vor. Mütter kommen einige Monate lang wöchentlich mit ihrem Säugling in einen Kindergarten. Die Kindergartenkinder beobachten Mutter und Säugling und besprechen, warum welches Verhalten auftritt und mit welchen Gefühlen dieses verbunden sein könnte. Bei den Kindern soll so einfühlsames Verhalten gefördert werden. Für beide Programme laufen Evaluationsstudien.

Den Nachmittag leitete Herr Bode (Ulm) mit einem Beitrag zur *Prävention motorischer Störungen* ein. Verbreitete Präventionsmaßnahmen wurden kritisch hinterfragt und Sinnvolles von Unnützem abgegrenzt. Als sehr effektiv hob er Impfungen, insbesondere die Poliomyelitis-Schutzimpfung, eine konsequente Behandlung der Neugeborenenengelbsucht und eine Vorbeugung von Schädel-Hirn-Traumen hervor. Er wies darauf hin, dass ein Nachweis der Effektivität vieler Maßnahmen zur sekundären Prävention noch aussteht.

Herr Karch (Maulbronn) ging auf Möglichkeiten zur *Vorbeugung einer geistigen Behinderung* ein. Sein Referat machte deutlich, dass sich viele Maßnahmen zur Verhinderung einer frühkindlichen Hirnschädigung bewährt haben, jedoch noch erhebliche Mängel bei der Früherkennung und Frühintervention einer Intelligenzminderung bestehen. Sekundäre Präventionsmaßnahmen sind deshalb unzureichend etabliert.

Der abschließende Vortrag (v. Suchodoletz, München) befasste sich mit der *Prävention von Sprachentwicklungsstörungen*. Es wurde herausgestellt, dass eine primäre Prävention nur bei Sprachentwicklungsstörungen mit bekannter Ursache (z. B. Hörstörung, Intelligenzminderung) gelingt. Umschriebene Sprachentwicklungsstörungen sind vorwiegend genetisch be-

dingt und somit nur einer sekundären Prävention zugänglich. Auf der Grundlage von Evaluationsstudien wurden als wirksame Maßnahmen neben einer individuellen sprachtherapeutischen Frühintervention eine Anleitung der Eltern zu sprachförderndem Verhalten bzw. zum dialogischen Vorlesen und eine Sprachförderung in Kindereinrichtungen durch spezifisch weitergebildete Erzieherinnen benannt.

Insgesamt hatte die Tagung große Resonanz gefunden. Über 800 Teilnehmer aus unterschiedlichen Fachgebieten waren gekommen. Die Beiträge werden ergänzt durch weitere Themenbereiche (z. B. Prävention der Leserechtschreib- und der Rechenstörung) als dritter Band in der Reihe „Entwicklungsstörungen“ im Hogrefe-Verlag erscheinen.